

Vorwort

Den Tag zum Satz lassen / Dem Tag den Satz ziehen / Dem Tag auf den Satz fühlen

Zugeflogen oder erforscht: das tägliche Leben gebiert Gedanken und Bilder und kommt nicht umhin, Sätze zu formen. Ob einen oder mehrere – nur einer macht den Tag. So ergibt sich zunächst eine unwillkürliche Satzfolge, die am Ende des gegebenen Zeitraums nach einer Zusammenhänge sichtbar machenden Ordnung strebt.

Zuerst entsteht eine Chronik, die natürliche, urwüchsige Ordnung, ein Durcheinander, so wie Gedanken und Geschehen aufeinanderfolgen – dreihundertfünfundsechzig Sätze bilden ein Material, die im Anhang aufgewiesene Stoffsammlung.

Es sind die Tage vom 7.8.2020 bis zum 6.8.2021 – die Tage meines achtund-siebzigsten Jahres.

Eine Durchsicht des Textkorpus weist nicht überraschend zunächst auf drei Forschungsfelder: Erkundungen des Ich, der nahen und fernerer Umgebung und des EINEN samt „Betrieb“.

Ein sinnvolles Kontinuum der Sätze kann aber nicht aus einer einfachen Aufeinanderfolge von drei „Kapiteln“ bestehen, sondern muss, da sich die Felder überall überschneiden, eine fließende Abschnittsbildung vornehmen – was zustande kommt, ist das „Steiflicht eines Jahres“ in neun Kapiteln.

Augsburg, im Herbst 2021